

Aargauer Zeitung

abo+ DIGITALE INTERPRETATIONEN

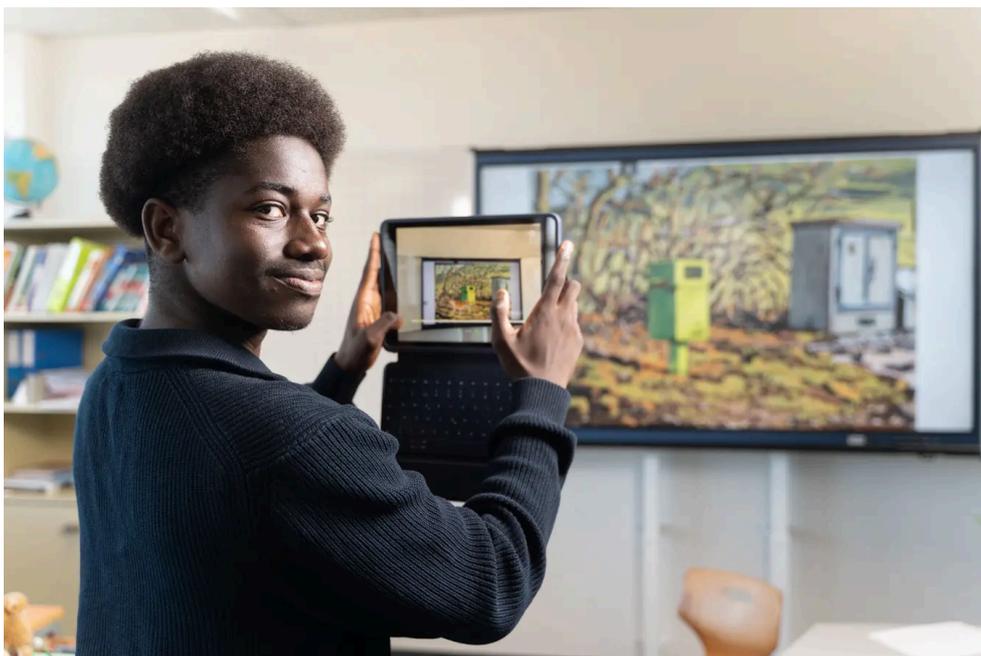
Ein Spielplatz namens Kunst: Schulklassen überarbeiten Werke des Aargauer Kunsthauses

Das Aargauer Kunsthaus hat Schülerinnen und Schüler eingeladen, seine Sammlungswerke digital zu erweitern. Wir haben eine der teilnehmenden Schulklassen besucht – ihre Arbeiten erstaunen.

Thomas Studer

05.05.2025, 21.00 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**



Der Schüler Ronicio Caetano aus der Oberentfelder Sek-Klasse 3A hat sich selbst per Greenscreen in Jean-Frédéric Schnyders Bild «Robidog» (1990) gesetzt.

Bild: Raphaël Dupain

Kunst lebt erst dann, wenn sich jemand zu ihr verhält: sie betrachtet, interpretiert, hinterfragt oder auch

weiterdenkt. In diesem Sinn eröffnet übermorgen im Aargauer Kunsthaus ein überaus lebhafter Rundgang.

Er trägt den Titel «Vom Klassenzimmer ins Kunsthaus», womit nicht schlecht beschrieben ist, worum es sich handelt: ein Projekt, an dem rund 220 Schülerinnen und Schüler im Alter von 5 bis 16 Jahren teilnahmen. Und wofür sie – mithilfe ihrer Lehrpersonen – um die 60 Werke der aktuellen Sammlungspräsentation digital bearbeitet haben.

Um die digitalen Interpretationen der Kinder und Jugendlichen sehen zu können, brauchen Kunsthaus-Besuchende ein Tablet oder Smartphone, auf dem eine App namens Artverse installiert ist. Die App lässt sich aufs persönliche Smartphone herunterladen; das Kunsthaus leiht aber auch Tablets mit Artverse am Empfang aus.

Sobald eine Besucherin ihr Tablet oder Smartphone vor eines der bearbeiteten Werke hält, offenbart Artverse die Erweiterung der Schülerinnen und Schüler. Auf dem Bildschirm regen sich dann plötzlich die auf der Leinwand gemalten Gegenstände, die vom Künstler gewählten Farben verändern sich, oder es kommen ganz neue Elemente zur Komposition hinzu. Augmented Reality (AR) heisst die Technik, was sich als erhöhte oder erweiterte Realität übersetzen lässt.

Lobende Worte für die Freiheit und Fantasie

Eine Woche vor der Vernissage ist die Stimmung im Klassenzimmer der 3A entspannt. Die Oberentfelder Sek-

Klasse hat am Projekt teilgenommen, und fast alle der 15- bis 16-jährigen Jugendlichen sind fertig mit ihren digitalen Kunstwerk-Interpretationen. Es bleibt Zeit für Rückblick und Testläufe.

«Was hat Ihnen am Projekt gefallen?», fragt Jasmin Fehlmann, die Lehrerin für Bildnerisches Gestalten. «Die Freiheit», sagt einer. «Dass man die Fantasie benutzen konnte», sagt eine andere. Eine Dritte nennt das Erlernen neuer Techniken.

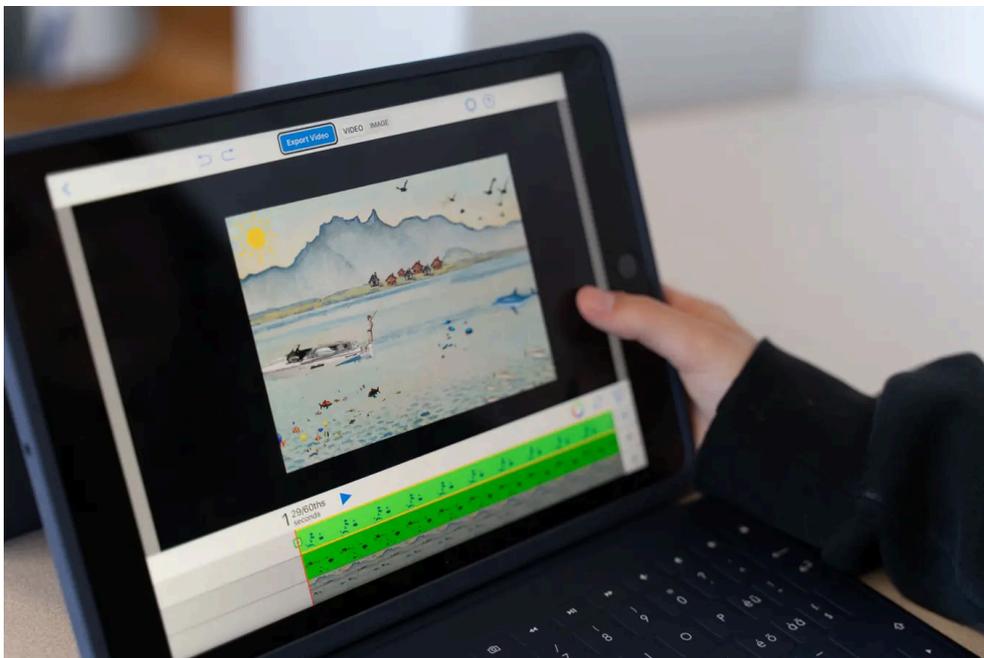
Fehlmann hat schon letztes Jahr, als das Projekt erstmals lanciert wurde, mit ihrer damaligen 9. Klasse teilgenommen. Mit der heutigen Sek 3A besuchte sie den ersten, im Frühling 2024 gezeigten Rundgang, wobei in der Klasse der Wunsch entstand, an der nächsten Ausgabe auch teilzunehmen.

Vor allem figurative Werke boten sich an

Das Projekt «Vom Klassenzimmer ins Kunsthaus» ist eine Zusammenarbeit zwischen dem Aargauer Kunsthaus und Imedias, einer Beratungsstelle für digitale Medien im Unterricht, der Fachhochschule Nordwestschweiz zugehörig.

Anmelden konnten sich Lehrpersonen aller Stufen von Kindergarten bis Oberstufe, worauf Imedias ihnen Möglichkeiten der digitalen Werkerweiterung aufzeigte: Greenscreen, Filmschnitt, Animation, Collage. Dieses Wissen trugen die Lehrpersonen in ihre Klassen.

Fehlmann hat ihre Klasse 3A im Herbst zunächst an Postkarten-Versionen von Kunsthaus-Werken üben lassen. Als die aktuelle Sammlungsausstellung im vergangenen Januar eröffnet wurde, wählte die Lehrerin daraus neun Werke, die sie ihrer Klasse zur Bearbeitung vorschlug. Vor allem figurative Gemälde, die Landschaften oder Figuren abbilden, aber auch zwei abstrakte Gemälde von Camille Graeser und Verena Loewensberg.



Wäre Hodler mutig genug gewesen für so etwas? Interpretation «Thunersee mit Stockhornkette» (1910) von Stefanie Käser.

Bild: Raphaël Dupain

Mehrere Jugendliche denken Hodler weiter

Welches der Werke sie wie bearbeiten, stand den Schülerinnen und Schülern der 3A frei. Muster haben sich dennoch ergeben. So fühlte sich niemand von Ben Vautiers Textarbeit «Je pense donc je suisse» (1992) inspiriert, dafür umso mehr von Ferdinand Hodlers

klassischer Ansicht «Thunersee mit Stockhornkette» (1910).

Fabio Haberstich und Lorent Selimi haben das Bild eines gelben Sonnenballs hinter Hodlers Bergkette gesetzt und einen Leuchtturm ans Ufer gestellt. Über den Thunersee lassen sie zwei Kreuzfahrtschiffe driften, was sich als dezent surrealistische Note begreifen lässt. «Es ist sehr unrealistisch», sagt Haberstich, «aber wir haben uns eine grosse Reise vorgestellt».

Scheinbar ähnlich, aber radikaler gingen Naemi Weber und Stefanie Käser vor. Sie überluden Hodlers Panorama mit Elementen wie Delfinen und Tropenfischen, einem Riesenrad, einem Flugzeug, Häuschen, Booten und einer einzelnen Figur, die in den See zu springen scheint. Interessanterweise ist die dabei erzielte Wirkung dieselbe wie die des Originals: Einsamkeit, Leere, transzendente Obdachlosigkeit.

Eine Arbeit ist besonders kühn

Überhaupt leuchtet schon nur in den Arbeiten der Sek 3A eine hübsche Vielfalt auf. Zu Camille Graesers konkreter Komposition «Konstruktion mit sechs Farbakzenten» (1949) wählten Tiago Fontana und Tim Zweidler einen Zugang, der sich an der Ästhetik früher Jump-’n’-Run-Games orientiert. Den Surrealismus in Max von Moos’ «Die Sünde (Schlangenzauber)» (1930) dachten Elina Hajdini und Noemi Rafaniello konsequent weiter.

Tiago Fontana hat Camille Graesers «Konstruktion mit sechs Farbakzenten» (1949) sehr einleuchtend als 2D-Game-Kulisse gedeutet.

Bild: Raphaël Dupain

Die kühnste Arbeit gelang Ronicio Caetano, der sich Jean-Frédéric Schnyders «Robidog» (1990) zur Bearbeitung aussuchte. Schnyders Ölkomposition zeigt einen der markant grünen Robidog-Kübel, erleuchtet von der Abendsonne, erhoben zur Skulptur – wobei natürlich Marcel Duchamps «Fountain» (1917) anklingt.

Caetano nun legte einen mit Greenscreen erstellten Kurzfilm übers Gemälde: Ein Hund läuft in Schnyders Bild, macht einen Haufen vor den Kübel und verschwindet – wonach Caetano selbst erscheint, den Haufen aufließt, in den gemalten Kübel wirft und das Bild wieder verlässt. Eine respektvollere Kritik an Schnyders Verfahren ist kaum zu denken.

Nach getaner Arbeit schreitet Caetano wieder aus Schnyders Gemälde.
Bild: Raphaël Dupain

Vom Klassenzimmer ins Kunsthaus : Vernissage am 7. Mai, von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 16 Uhr. Aargauer Kunsthaus. Die aktuelle Sammlungspräsentation Sammlung 25 hängt noch bis am 6. Juli.

Mehr zum Thema

abo+ AARGAUER KUNSTHAUS

Ein verbotener Ast und friedliches Gewusel: So war der Aufbau von «Blumen für die Kunst»

03.03.2025

abo+ KUNST

Süssliche Alpenpanoramen sucht man hier vergeblich: Aargauer Kunsthaus widmet sich der Schweizer Neutralität

30.01.2025

Für Sie empfohlen

abo+ PANNE

**Senioren melden Probleme bei der
Auszahlung: Wer ein NAB-Konto hatte, erhielt
für Mai keine AHV-Gelder**

WETTINGEN

**Erleichterung in Wettingen:
Polizeipatrouille findet vermisstes Kind**

UNTERENDINGEN

**Hart gekämpft und doch verloren:
Aargauer muss Mini-Solaranlage
zurückbauen – den Behörden hinterlässt
er einen Abschiedsgruss**

vor 4 Stunden

AARAU

**Irrfahrt durch Aarau endet für 53-
Jährigen mit Kollision auf dem Kreuzplatz**

STAUMELDUNG

Ein Baum ist auf die A1 gedonnert: Stau im Morgenverkehr zwischen Aarau West und Ost

Copyright © Aargauer Zeitung. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Aargauer Zeitung ist nicht gestattet.